

Zwischen urchig und «neumöödig»

Mit ihrer fünften CD «Seeleweemeli» feiert das Ensemble Geschwister Küng seinen 30. Geburtstag.

Martin Preisser

Das Markenzeichen der Geschwister Küng ist die Neue Appenzeller Streichmusik, ein innovativer, moderner Zugang zu musikalischen Traditionen der eigenen Heimat. Das Schöne daran ist, dass hier Althergebrachtes nicht einfach über Bord geworfen oder extrem verfremdet wird, auch nicht ironisch gebrochen oder kritisch neudefiniert: Nein, Tradition wird ernst genommen als kräftige Quelle und lebendiger Impuls, musikalisch weiterzugehen, nicht im nur Überlieferten stehen zu bleiben.

Die neue CD der Geschwister Küng heisst «Seeleweemeli». Das Wort mit sechs «e» meint ein Gilet mit Bändchen, das eben wärmt. So wie die Musik der Küngs wärmt, aber auch Ohren öffnet, neugierig macht, Aufmerksamkeit weckt.

Die Wurzeln dieser Musik scheinen immer durch

Dreizehn Stücke enthält die fünfte CD, die erste nach zehn Jahren. Vieles ist vom Hackbrettspieler Roland Küng komponiert, viel original Appenzeller Musik neu bearbeitet. Roland Küng sagt über seinen Antrieb zum Komponieren und Neuarrangieren: «In dieser traditionellen Musik steckt noch viel mehr drin. Man kann sie noch interessanter machen.» Und er forscht in dieser ursprünglichen Tanzmusik nach mehr Rhythmen, nach neuen harmonischen Möglichkeiten, nach neuer Spannung, neuen Effekten und Emotionen. Kurz: Tanzmusik wird zu spannender Kunstmusik, die aber die Wurzeln stets durchscheinen lässt.

So lotet «Seeleweemeli» nicht nur das Lüpfige aus, sondern präsentiert auch die feineren, manchmal melancholisch-nachdenklichen Seiten der Appenzeller Musik. Urchig oder «neumöödig», das ist bei dieser CD kein Gegensatz, sondern es sind musikalische Zugänge, die sich gegenseitig befruchten. Das Alte scheint plötzlich richtig spannend zeitgenössisch, und



Clarigna und Roland Küng bilden den Kern des heutigen Geschwister-Küng-Quintetts.

Bild: Arthur Gamsa

umgekehrt ist das Zeitgenössisch-Forschende immer von einem warmen volksmusikalischen Grundklang durchzogen. Kurz: Die CD ist reich an fein ausgespielten und sensibel empfundenen Stimmungen.

Die jungen Küngs auf Reisen nach Fernost

Die Geschwister Küng, die in Steinegg, heute ein Ortsteil von Appenzell, beheimat sind, feiern mit dieser CD ihren 30. Geburtstag. Acht Kinder sind die Küngs. 1991 hat die Kinderband angefangen, eher zufällig und nicht geplant. Die jüngeren Küng-Kinder haben dann die älteren abgelöst. Vierzig Auftritte pro Jahr waren es damals sicher. Der Stundenplan der Kinder war eng getaktet mit Schule, Musik und richtig professionellem Skifahren. Musiker wie Noldi Alder oder Roman Rutishauser haben der Küng-Band wichtige Inspirationen gegeben. Konzerttour-

neen nach Japan, China oder Peru waren Sternstunden in der Geschichte dieser speziellen Volksmusikgruppe.

Heute sind von den Geschwistern noch zwei dabei. Geigerin Clarigna Küng und Hackbrettspieler Roland Küng, inzwischen selbst Vater von drei Kindern. Beide Geschwister leben wieder dort, wo sie herkommen, sind aber musikalisch weit gereist und breit gebildet. Clarigna mit klassischem Konzertdiplom, aber auch fruchtbaren Jahren in Wien, wo sie der österreichischen Volksmusiktradition für Geige begegnet ist, aber auch osteuropäischen Musikstilen. Roland hat in München studiert und dabei zeitgenössische Hackbrettliteratur und originale Werke aus dem Barock entdeckt. Auch die Einflüsse der bayerischen Volksmusik hat er aufgenommen.

Zu den beiden Küng-Geschwistern kommen in der heu-

tigen Quintettbesetzung noch Philomena Schumacher (Geige), Matthieu Gutbug (Cello) und Peter Kosak (Kontrabass) hinzu. Letztere drei sind zwar nicht in der Tradition der Küngs verwurzelt, haben sich den Appenzeller Stil aber elegant und souverän angeeignet. Und vielleicht ist das auch ein spannendes Element dieser «Seelenwärmer»-CD, dass sie eben altes Volksmusikgut mit viel klassischer Virtuosität und Klanggenauigkeit verbindet.

Klassik tut Volksmusik gut

Die klassischen Musiker passen gut zu dieser Neuen Appenzeller Musik und umgarnen den fein schwingenden, obertonreichen Klang des Hackbretts. Vier Streicher, ein Hackbrett – diese Originalbesetzung für Appenzeller Musik ist nur noch selten zu hören. Es gibt sie seit 1890. Die Geschwister Küng beleben

sie neu, frischen sie auf, präsentieren sie so keck wie sensibel. Ein Ohrenschaus für klassisch ausgerichtete Hörer, aber auch lohnend für Hörerinnen und Hörer, die Appenzeller Musik einmal ganz speziell und überraschend entdecken möchten.

Zur CD-Taufe am Samstag in der Kunsthalle Ziegelhütte in Appenzell gab es eine tänzerische Einlage: Lorian Mader und Emily Pak haben sich drei Nummern aus der CD herausgepickt und setzen sie in Bewegung um. Lorian Mader war 2018 der Elias in einer faszinierenden Tanzproduktion nach dem Roman «Schlafes Bruder» von Robert Schneider am Theater St. Gallen. Die damalige Tanzchefin Beate Vollack hatte die Geschwister Küng damals für die musikalische Gestaltung engagiert. «Das war ein echter Höhepunkt in unserer Geschichte», sagen Clarigna und Roland Küng heute noch begeistert.